

Interview mit Herrn Konzelmann, am 22.03.2017 geführt von Justus Kühnhold

Wieso sind Sie aus der Rente zurückgekommen?

Herr von Berg hat gefragt, ob ich bereit wäre auszuhelfen.

Hat Herr von Berg direkt an Sie gedacht?

Das weiß ich nicht, das musst Du Herrn von Berg fragen. Ich hatte mit ihm Kontakt gehabt aus den verschiedensten Gründen und dann hat er mich einfach gefragt.

Wie war es als Sie die Schule verlassen haben?

Ich habe vor drei Jahren aufgehört und das ist natürlich erstmal schön. Dann hat man Freizeit für sich selbst, nicht mehr so viel Stress wie in der Schule. Man fühlt sich erstmal wohl. Aber so nach zwei Jahren denkt man sich, in der Schule war es auch ganz schön.

Haben Sie etwas vermisst, als Sie in den Ruhestand gegangen sind?

An der Schule ist viel mehr los als zu Hause. Da sieht man viele Jugendliche, hat man viele Kollegen, mit denen man reden kann. Zu Hause hat man natürlich seine Familie, aber das sind nicht so viele Menschen.

Was für ein Gefühl war es, als Sie wieder zurückgekommen sind?

Es war schön zu merken, dass man noch alle Abläufe kennt. Ich weiß, wie der Unterricht funktioniert, ich weiß, wie man mit Schülern umgeht, ich weiß, wie man Mathematik unterrichtet. Das habe ich nicht vergessen.

Wie war Ihr Gefühl: Eher – ich bin wieder da! – oder – Das mache ich jetzt mal!

Wie ich schon gesagt habe, das ist ein schönes Gefühl zu merken, die Abläufe, die ich mache, habe ich gut drauf. Das macht ja auch Spaß, wenn das nur eine Doppelstunde am Tag ist, dann ist das nicht so anstrengend.

Würden Sie sagen: Es gab schlimme Klassen? oder gab es mehr schöne Klassen?

Es gab auch Zeiten, wo es anstrengend war, aber es gab auch genug gute Klassen, an die man sich gern zurückerinnert. Beides gab es. Aber das Schlimme verschwindet aus der Erinnerung. Es gab viel mehr gute Klassen oder Gutes, an das man sich gern erinnert.

Hat sich etwas für Sie verändert, während sie weg waren?

An der Schule sind erst einmal viele neue Kollegen, die ich gar nicht kenne. Wenn ich im Unterricht bin, hat sich nichts verändert. Und sonst ist mein Leben langsamer geworden, es ist nicht mehr so stressig.

Würden Sie sagen, dass es gerade recht stressig ist, oder sagen Sie eher, das mache ich mit links?

Das, was ich jetzt mache, ist nicht anstrengend. Das ist ein Unterschied, ob ich eine Klasse in der Woche habe oder ob ich sieben Klassen in der Woche habe. Eine Klasse ist nicht anstrengend.

Wie oft sind Sie da?

An zwei Tagen in der Woche jeweils für eine Doppelstunde. Das mache ich jetzt für das halbe Jahr und dann ist auch gut.

Würden Sie sagen, in alten Zeiten war es besser oder jetzt ist es besser mit Blick auf Ihre Anfangszeit an der Schule?

Ich glaube nicht, dass sich das so verändert hat in den letzten dreißig Jahren. Es gab immer Schüler, die anstrengend sind, und Schüler, die gern in die Schule gehen. Es hat sich für meine Begriffe nicht viel verändert. Es gibt noch einen Unterschied, früher – vor 30 Jahren – waren 30 % eines Schülerjahrgangs am Gymnasium. Heute gehen 60 % eines Schülerjahrgangs ans Gymnasium. Das macht sich in der Leistungsfähigkeit bemerkbar.

Würden Sie sagen, die Schüler bekommen viel weniger vermittelt oder die Schüler bekommen sehr viel vermittelt?

Es ist etwas weniger geworden.

Wieso?

Ja, wie ich schon sagte, wenn früher 30 % eines Jahrgangs zum Gymnasium gingen und heute gehen 60 % und man möchte, dass diese auch einen Abschluss machen, dann ist klar, dass die Ansprüche geringer werden.

Machen Sie am AEG auch manchmal Vertretungsunterricht?

Nein, dafür bin ich nicht hier.

Haben Sie die gleiche Klasse, die Sie vorher hatten oder haben Sie andere Klassen?

Ich bin ja vor drei Jahren gegangen. Da gibt es natürlich noch Schüler, die ich kenne. Aber aus der Klasse, die ich jetzt habe, da hatte ich 6-7 Schüler, als ich vor drei Jahren aufhörte. Da habe ich ihnen die Kenntnisse am Computer beigebracht.

Also waren Sie auch ITG Lehrer?

Ich war auch ITG Lehrer.

Hatten Sie auch ein anderes Lehrfach?

Mathematik, Informatik, Technik, Physik. Ich bin also das, was man einen Mintlehrer nennt.

Vielen Dank für das Interview.